



ARVO PÄRT 90
ESTONIAN
FESTIVAL
ORCHESTRA

20. OKTOBER 2025
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL

BESUCHEN SIE
UNS FÜR EINEN
KAFFEE. BLEIBEN
SIE FÜR UNSERE
EXPERTISE.



Planen Sie Ihre finanzielle
Zukunft mit uns.

juliusbaer.com



Bank Julius Bär Deutschland AG, Niederlassung Hamburg,
Neuer Wall 80, 20354 Hamburg, T +49 (0) 40 570064-400

Julius Bär
YOUR WEALTH MANAGER

Montag, 20. Oktober 2025 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal
Elbphilharmonie für Kenner | 1. Konzert

19 Uhr | Foyer, Nähe Hauptbar | Einführung mit Vincent Dahm

ESTONIAN FESTIVAL ORCHESTRA
MIDORI VIOLINE
HANS CHRISTIAN AAVIK VIOLINE
DIRIGENT **PAAVO JÄRVI**

Arvo Pärt (*1935)

Collage über B-A-C-H für Streicher, Oboe, Cembalo und Klavier (1964)

Toccata – Sarabande – Ricercare

Swansong (2013)

Tabula rasa / Doppelkonzert für zwei Violinen, Streichorchester
und präpariertes Klavier (1977)

Ludus. Con moto – Silentium. Senza moto

Pause gegen 20:50 Uhr

Perpetuum mobile (1963)

Summa (1991)

Fratres (1991)

Passacaglia (2007)

La Sindone (2022)

Cantus in memoriam Benjamin Britten (1980)

Ende gegen 22 Uhr

Das Konzert wird live in der Mediathek auf www.elbphilharmonie.de
übertragen und steht dort im Anschluss zwölf Monate als Video zur Verfügung.



ELBPHILHARMONIE MAGAZIN

FOKUS CATALUNYA

Musik aus der
eigensinnigsten
Ecke Spaniens

90 JAHRE ARVO PÄRT

Der weiße Magier

JUGEND- ORCHESTER

Frisch, motiviert,
neugierig

jugend

Ab sofort für € 6,50 erhältlich an der Garderobe im Foyer, im Elbphilharmonie Shop auf der Plaza und online, den Vorverkaufsstellen der Elbphilharmonie sowie am Kiosk und im Bahnhofsbuchhandel.

2011 gründete der Dirigent Paavo Järvi in seiner estnischen Heimat das Pärnu Music Festival, dessen Ruf inzwischen weit über die Grenzen des Baltikums hinausreicht. Mit dem dort ansässigen Estonian Festival Orchestra kehrt er nun in die Elbphilharmonie zurück. Auf dem Programm steht ausschließlich Musik seines berühmten Landsmanns Arvo Pärt, der am 11. September seinen 90. Geburtstag feierte. Dabei erklingen gleich mehrere wegweisende Kompositionen Pärts, darunter das Doppelkonzert »Tabula rasa« und das kontemplative »Fratres« (lateinisch für »Brüder«), in denen der Komponist nach äußerster Reduktion strebte.

DIE EINZIG **PASSENDE NOTE**

Der Komponist Arvo Pärt im Portrait

Angefangen hat alles mit einem ramponierten Klavier: »Es hatte nur die Hälfte der Hämmer, und auch die gingen immer mehr kaputt. Und als es schon ganz schlimm war, da habe ich halt stumm gespielt und mir einen Klang vorgestellt, der wunderschön war. Das war vielleicht eine erste kompositorische Übung.« Es ist Arvo Pärt, der hier von seinen Kindheitserinnerungen erzählt – und von seinen ersten musikalischen Gehversuchen im estnischen Rakvere, wo er schon früh jenen Stil erdachte, der zu seinem Markenzeichen werden sollte: eine Musik, in der mehr nicht komponiert als komponiert ist und in der die Stille zu einem der wichtigsten Elemente gehört.

Doch bis es dazu kam, waren erst einige Umwege nötig. Blickt man auf Werdegang des Komponisten zurück, so offenbart sich die Geschichte eines Suchenden, der erst spät seinen Weg fand, diesen schließlich aber umso konsequenter verfolgte. Wie symptomatisch steht dafür ein Satz, den ihm sein Lehrer Heino Eller während des Kompositionsstudiums in Tallin mit auf den Weg gab: »Es ist viel schwieriger, eine einzige passende Note zu finden, als eine Menge davon zu Papier zu bringen.« So begann für den Nachwuchskomponisten die »qualvolle Suche nach der einzig passenden Note«.

EIN KOMPONIST AUF UMWEGEN

Diese führte Pärt zunächst zum Neoklassizismus, einer Phase, in der er sich von der Musik Schostakowitschs, Prokofjews und Bartóks beeinflussen ließ. Anschließend – und das wird heute oft vergessen – wandte auch Pärt sich zunächst Strömungen wie der Zwölftonmusik und dem Serialismus zu und wurde zu einem der radikalsten Vertreter der sowjetischen Avantgarde. Seine

erste große Orchesterkomposition *Nekrolog* aus dem Jahr 1960 ist ein geradezu expressives und lärmendes Werk – heute mag man kaum glauben, dass es tatsächlich aus der Feder Pärt's stammt. Weil er mit dieser Musik jedoch keine politische Repräsentationszwecke verfolgte, stieß er bei den Mitgliedern des sowjetischen Komponistenverbands bald auf massive Kritik.

Doch auch Pärt selbst war – allerdings aus rein musikalischen Gründen – nicht glücklich mit dem eingeschlagenen Weg. Die Suche ging weiter. Als »Krücke«, um von der Zwölftonmusik mit ihren Zwängen loszukommen, halfen ihm musikalische Collagen, in denen er eigene und fremde Musik miteinander vermischte. Doch auch dieser Weg bedeutete eine Sackgasse: »Es hat keinen Sinn mehr, Musik zu schreiben, wenn man fast nur mehr zitiert. Und dann habe ich Schluss gemacht.«

Der Schlussstrich erfolgte 1968 und dauerte ganze acht Jahre. In dieser Zeit fiel Pärt in eine tiefe Sinnkrise, während der er fast nichts komponierte. Bis er schließlich, eher zufällig, in einem Plattenladen auf gregorianische Gesänge stieß, eine »Musik mit Seele«, wie er es empfand: »Ich entdeckte damit eine Welt, die ich nicht kannte: ohne Harmonie, ohne Metrum, ohne Klangfarbe, ohne Orchestrierung, ohne alles. In diesem Augenblick wurde mir klar, welche Richtung ich verfolgen musste.«



Arvo Pärt

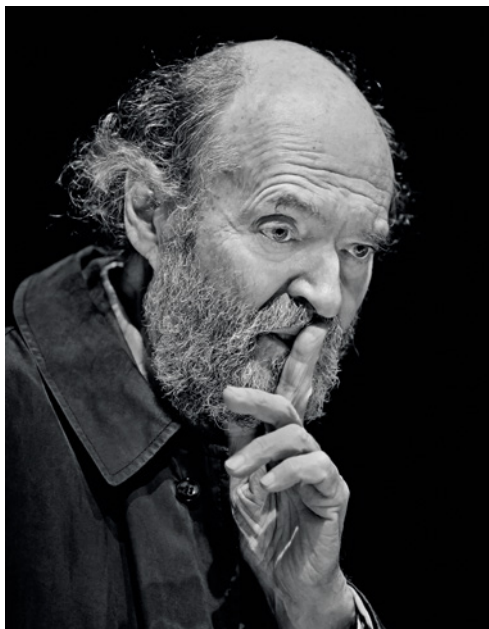
DER KLANG DER GLOCKEN

Als er 1976 mit dem Klavierstück *Für Alina* wieder an die Öffentlichkeit trat, hatte er einen Stil entwickelt, der sein Lebenswerk bis heute bestimmt. »Ich habe entdeckt, dass es genügt, wenn ein einziger Ton schön gespielt wird. Dieser Ton, die Stille oder das Schweigen beruhigen mich. Ich arbeite mit wenig Material, mit einer Stimme, mit zwei Stimmen. Ich baue aus primitivem Stoff, aus einem Dreiklang, einer bestimmten Tonqualität. Die drei Klänge

eines Dreiklangs wirken glockenähnlich. So habe ich es Tintinnabuli genannt.« Abgeleitet vom lateinischen Wort Tintinnabulum (»Glöckchenspiel«), verweist Pärt damit auf das »Klingeln« eines Dreiklangs, dessen drei Töne das ganze Stück über mittönen und die durch feste Regeln an eine Melodiestimme gebunden sind. »Zweistatt-Zwölftonmusik«, hat der Schriftsteller und Journalist Albrecht Selge diesen Musikstil so ironisch wie treffend im aktuellen *Elbphilharmonie Magazin* bezeichnet.

Ein Jahr nach seiner Rückkehr hatte Pärt mit dem Doppelkonzert *Tabula rasa* seinen Tintinnabuli-Stil weiter verfestigt und erreichte nun erstmals auch Hörer außerhalb des sowjetischen Raumes. Der Widerspruch zwischen dem atheistischen Staat, in dem er lebte, und der zunehmend religiösen Ausrichtung seiner Musik – Pärt trat Anfang der 1970er Jahre der russisch-orthodoxen Kirche bei, bezieht sich in seiner Musik aber überwiegend auf

Arvo Pärt





Arvo Pärt Center, Laulasmaa (Estland)

katholische Traditionen – zwang den Komponisten, mit seiner Familie 1980 zunächst nach Wien, anschließend nach (West-) Berlin zu emigrieren, wo er viele Jahre lebte und zu einem der weltweit erfolgreichsten Gegenwartskomponisten avancierte.

Das Bedürfnis des Publikums nach Regelmäßigkeit, Ruhe, und ja, auch Schönheit, war jedenfalls so groß, dass sich Pärts zusammen mit dem legendären Münchner Label ECM Records realisierte Aufnahmen millionenfach verkauften; auch im Konzertsaal galt er über viele Jahre hinweg als der meistgespielte lebende Komponist der Welt (inzwischen wurde er von der US-amerikanischen Filmmusiklegende John Williams eingeholt).

Pärt selbst war seine enorme Popularität oft eher skeptisch. Schon seit vielen Jahren lebt er zurückgezogen wieder in Estland und meidet die Öffentlichkeit. Zu seinem 90. Geburtstag am 11. September dieses Jahres veröffentlichte das Arvo Pärt Center in Laulasmaa (rund 30 Kilometer westlich von Tallinn) allerdings ein kurzes Video, das den Komponisten gut gelaunt und tänzelnd zu seiner Musik zeigt. Auch Musik schreibt er weiterhin –und bleibt seinem Credo dabei treu: »In der Kunst ist alles möglich. Aber es ist nicht alles nötig, was getan wird.« Herzlichen Glückwunsch, Arvo Pärt!

COLLAGE ÜBER B-A-C-H

Bei der *Collage über B-A-C-H* aus dem Jahr 1964 handelt es sich um die erste Komposition aus Pärts Zeit der Collagen-Technik. Pärt verband darin nicht nur eigene Musik mit Zitaten von Johann Sebastian, die gesamte Komposition basiert zudem auf einer 10-tönigen Sequenz, die mit den Noten b-a-c-h beginnt. Auch die drei Sätze des Werks – Toccata, Sarabande und Ricercare – spielen auf barocke Formen an. Für Pärt war diese Hinwendung zu Bach »eine Möglichkeit, meine Haltung gegenüber meiner Erfahrung mit Zwölftonmusik zum Ausdruck zu bringen. Ich wollte aus dieser Situation heraustreten, um mich auf etwas einzulassen, das ich noch nicht erkundet hatte. In meinem damaligen Zustand extremer Unbehaglichkeit wollte ich mir selbst beweisen, wie schön Bachs Musik war und wie abscheulich meine eigene. Ich war überzeugt, dass ich durch dieses musikalische Opfer eine klarere Sicht auf meine eigenen Widersprüche gewinnen könnte.«

SWANSONG

Swansong entstand im Auftrag der Mozartwoche in Salzburg; es handelt sich um eine Orchesterfassung von *Littlemore Tractus*, das Pärt ursprünglich für Chor und Orgel zur Feier des 200. Geburtstags von Kardinal John Henry Newman (1801–1890) geschrieben hatte. Dieser war ein bedeutender Geistlicher, Theologe und Dichter, der die katholischen liturgischen Traditionen in die anglikanische Kirche einbringen wollte.



Johann Sebastian Bach

Das Werk basiert auf den letzten Zeilen einer Predigt Newmans, *Wisdom and Innocence* (Weisheit und Unschuld), die er 1843 in Littlemore hielt. Das Gebet um »eine sichere Unterkunft, eine heilige Ruhe und Frieden am Ende« hat bei Pärt musikalisch Ausdruck gefunden. Geschrieben 2013, wurde *Swansong* 2014 von den Wiener Philharmonikern uraufgeführt; die estnische Premiere erfolgte ein Jahr später beim Pärnu Music Festival – aufgeführt von Paavo Järvi und dem Estonian Festival Orchestra.

TABULA RASA

Bei *Tabula rasa* handelt es sich um ein Auftragswerk für den estnischen Dirigenten Eri Klas, der um ein Stück bat, das zu Alfred Schnittkes ähnlich besetztem Concerto Grosso passt. Im ersten Satz *Ludus* (Spiel) wechseln Momente der Stille mit ei-

nem wiederkehrenden, kanonisch angelegten Melodieabschnitt. *Silentium* (Stille) heißt der zweite Teil, in dem sich ausgehend vom Zentralton d der Klangraum stetig erweitert. Als gliederndes Element erklingt in immer größeren Abständen ein Arpeggio des Klaviers, das »die Bühne für d-Moll-Akkorde von eisklarer Schönheit« bereitet, so der Musikpublizist Alex Ross. Spätestens gegen Ende des Stücks hat sich endgültig ein Gefühl der Unendlichkeit eingestellt. Passend dazu schließt das Stück mit vier leeren, aber auskomponierten Takten. Uraufgeführt wurde *Tabula rasa* 1977, unter anderem von dem Geiger Gidon Kremer und mit Alfred Schnittke am präparierten Klavier.

PERPETUUM MOBILE

Unter dem Eindruck der Freundschaft mit dem italienischen Avantgarde-Komponisten Luigi Nono schrieb Pärt 1963 das Stück *Perpetuum mobile*. Die Komposition folgt einer sehr strengen Struktur, die Serialismus mit ganz eigenen Klangfarben kombiniert. Das Bild des *Perpetuum mobile* zeigt sich in der Musik dadurch, dass mit jedem Takt ein neues Instrument oder eine neue Instrumentengruppe hinzukommt, die eine bestimmte Tonhöhe mit einer neuen, sich ständig wiederholenden rhythmischen Geschwindigkeit spielt. Die Tonhöhen der Instrumente werden jeweils durch eine Zwölftonleiter bestimmt. »*Perpetuum mobile* entstand aus einer mathematischen und philosophischen Idee und sollte einen spiralförmigen Weg darstellen, der den Punkt

erreicht, an dem er begonnen hat, wenn auch auf einer anderen Ebene«, so Pärt.

SUMMA

Summa bezeichnete Pärt einmal als sein »strengstgebaute und verschlüsselte Werk«, wobei sich die Komplexität in der Tiefe hinter größter Einfachheit an der Oberfläche verbirgt. Schon der Titel ist eine Verschlüsselung des Inhalts – dem ursprünglich für Chor geschriebenen Stück liegt der Text des Glaubensbekenntnisses in lateinischer Sprache zugrunde. Die zugrundeliegenden Regeln bewirken, dass auf der Oberfläche ein Kreislauf ständiger Veränderung entsteht, wohingegen die Tiefenstruktur in sich ruhende Ordnungen besitzt.

FRATRES

Fratres (Brüder) gehört zu den am häufigsten gespielten Stücken Arvo Pärts. Auch dieses Werk ist das direkte Ergebnis der Beschäftigung mit mittelalterlicher Musik und ein Musterbeispiel des Tintinnabuli-Stils. Strukturell handelt es sich um Variationen über ein sechstaktiges Thema, die durch ein wiederkehrendes Schlagzeugmotiv voneinander getrennt werden. Mittlerweile gibt es mehr als ein Dutzend verschiedener Fassungen; heute erklingt diejenige für Kammerorchester. Dazu Pärt: »Alle Fassungen von *Fratres* sind verschiedenartige Realisierungen ein- und derselben Werkidee. Musik muss durch sich selbst existieren. Das Geheimnis muss da sein, unabhängig von dem Instrument.«



HAWESKO
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS
Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere,
das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

hawesko.de/elphi

Die Elbphilharmonie®-Weine von
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der
Elbphilharmonie erhältlich.

PASSACAGLIA

Eine Passacaglia war ursprünglich ein spanischer Volkstanz, die Barockkomponisten machten daraus eine stilisierte Tanzform, bei dem über sich über einem wiederholenden Bassthema eine Variationsfolge entfaltet. Auf den ersten Blick beginnt auch Pärt's Komposition eher schlicht, mit fast mechanisch wiederholten Klängen. Während die Basslinie in ganzen Noten nach unten schreitet, steigt die Oberstimme in Halbtönen auf. Ein Prozess, der sich unabänderlich auf sein Ende zubewegt. Das Stück komponierte Pärt zum 60. Geburtstag des Geigers Gidon Kremer, der es 2007 mit der Kremerata Baltica aufführte.

Benjamin Britten



LA SINDONE

»La Sidone« ist der italienische Titel des berühmten Turiner Grabtuches, auf dem angeblich das Antlitz von Jesus Christus zu sehen ist und das eine der bedeutendsten Reliquien der Christenheit darstellt. Die lange und rätselhafte Geschichte des Tuches, das seit 1578 in Turin aufbewahrt wird, regte Pärt zu dem gleichnamigen Stück an, das im Auftrag des Turiner Musikfestivals Settembre Musica Torino entstand. 2006 wurde sie im Turiner Dom uraufgeführt; heute erklingt eine revidierte Fassung.

CANTUS IN MEMORIAM BENJAMIN BRITTEN

Beim *Cantus in Memoriam Benjamin Britten* handelt es sich um eines der frühesten Beispiele für den Tintinnabuli-Stil. Zum Streichorchester gesellt sich lediglich eine Glocke, deren Ton – ein a – das tonale Zentrum des Stückes bildet. Pärt komponierte das Stück im Andenken an seinen 1976 verstorbenen Komponistenkollegen; es kann aber auch als Meditation über den Tod an sich angesehen werden.



PAAVO JÄRVI

DIRIGENT

Der estnische Grammy-Preisträger Paavo Järvi gilt als einer der bedeutendsten Dirigenten unserer Zeit und pflegt enge Partnerschaften mit den renommiertesten Orchestern weltweit. Er ist Musikdirektor des Tonhalle-Orchesters Zürich, Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen sowie Gründer und Künstlerischer Leiter des Estonian Festival Orchestra. Zu den Höhepunkten von Paavo Järvis siebter Saison als Musikdirektor des Tonhalle-Orchesters Zürich zählen aktuell die Fortführung des Mahler-Sinfoniezyklus und Konzerte zu Ehren des vor 70 Jahren verstorbenen Schweizer Komponisten Arthur Honegger.

Jede Saison endet für Paavo Järvi stets mit zwei Wochen Konzerten und Dirigier-Meisterkursen beim Pärnu Music Festival in Estland, das er 2011 gegründet hat. Der Erfolg des Festivals und seines Residenzensembles, des Estonian Festival Orchestra, führte zu zahlreichen hochkarätigen Aufnahmen und Tourneen in Europa und Asien.

Neben seinen festen Positionen ist Järvi ein gefragter Gastdirigent und tritt regelmäßig mit namhaften Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Concertgebouw-Orchester Amsterdam, dem London Philharmonic und dem New York Philharmonic auf.

Zu seinen jüngsten Auszeichnungen zählen ein International Classical Music Award für die Einspielung von Anton Bruckners Achter Sinfonie mit dem Tonhalle-Orchester Zürich. Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen wurde unter seiner Leitung 2024 mit einem Opus Klassik und 2023 mit einem Gramophone Award als Orchester des Jahres ausgezeichnet. Weitere Ehrungen umfassen einen Grammy Award, den französischen Orden Commandeur de L'Ordre des Arts et des Lettres, die Verleihung der Sibelius-Medaille 2015 für seine Verdienste um die Musik von Jean Sibelius sowie den Hindemith-Preis 2012 für Kunst und Menschlichkeit. Als engagierter Botschafter der estnischen Kultur wurde Paavo Järvi 2013 vom estnischen Staatspräsidenten mit dem Orden des Weißen Sterns ausgezeichnet.



MIDORI

VIOLINE

Midori ist eine visionäre Künstlerin, Aktivistin und Pädagogin, die Verbindungen zwischen Musik und menschlicher Erfahrung erforscht und aufbaut und dabei traditionelle Grenzen überschreitet. Dies macht sie zu einer der herausragendsten Geigerinnen unserer Zeit. Ihre bahnbrechenden Auftritte, die Stil, Schönheit, Intimität und Intensität ausstrahlen, werden weltweit gefeiert. Midori tritt regelmäßig mit führenden Orchestern auf, darunter die Wiener Philharmoniker, das London Symphony Orchestra und das San Francisco Symphony Orchestra, und hat mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Leonard Bernstein und Omer Meir Wellber zusammengearbeitet.

In der Saison 2025/26 kehrt Midori für Beethovens Violinkonzert mit dem Orchestra of St. Luke's unter Masaaki Suzuki in die Carnegie Hall zurück. Weitere Höhepunkte sind Auftritte mit dem Boston Symphony Orchestra unter Nodoka Okisawa, dem Schleswig-Holstein Festival Orchestra unter Christoph Eschenbach und dem Royal Philharmonic Orchestra unter Alexander Shelley.

Midori wurde 1971 in Osaka geboren und erhielt schon früh ihren ersten Violinunterricht von ihrer Mutter Setsu Goto. 1982 lud Zubin Mehta die damals 11-Jährige ein, mit den New Yorker Philharmonikern im Silvesterkonzert des Orchesters aufzutreten – der Grundstein für ihre Karriere. In Anerkennung für ihre Arbeit als Künstlerin und Humanistin wurde Midori zur UN-Friedensbotschafterin ernannt und unter anderem mit dem Brahms-Preis der Brahms-Gesellschaft Schleswig-Holstein und den Kennedy Center Honors ausgezeichnet. Midori spielt die Guarnerius del Gesù »ex-Huberman« von 1734.



HANS CHRISTIAN AAVIK

VIOLINE

Hans Christian Aavik, 1998 in Tallinn geboren, begann im Alter von fünf Jahren mit dem Violinspiel. Der junge Geiger ist Preisträger der Carl Nielsen International Violin Competition 2022, erhielt den Usedom-Preis und wurde von *Gramophone* als »One to Watch« ausgezeichnet. Wichtige künstlerische Impulse erhielt er etwa von Iván Fischer, Christoph Eschenbach und Gidon Kremer. 2024 spielte er Max Bruchs Violinkonzert mit dem Estonian Festival Orchestra und Paavo Järvi beim Pärnu Music Festival. Im selben Jahr kuratierte er seine eigene Konzertreihe mit dem Tallinn Chamber Orchestra rund um Mozarts fünf Violinkonzerte und interpretierte Beethovens Violinkonzert mit dem Estnischen Nationalorchester unter Olari Elts. Zu seinen jüngsten internationalen Auftritten zählen Kammermusikkonzerte in der Wigmore Hall, im Kammermusiksaal des Deutschlandfunks und in der Kölner Philharmonie.

Höhepunkte der vergangenen Spielzeit waren Auftritte mit Tabea Zimmermann und dem Ensemble Resonanz, die Uraufführung von Tõnu Kõrvits' Doppelkonzert für Violine und Klavier mit Karolina Aavik und dem Tallinn Chamber Orchestra sowie die Einladung von Cristian Măcelaru, beim George Enescu Festival alle drei Violinsonaten von George Enescu zu spielen. In der aktuellen Saison ist Hans Christian Aavik »Young Artist in Focus« beim Württembergischen Kammerorchester Heilbronn. Hans Christian Aavik spielt auf einer Violine von Giovanni Paolo Maggini (ca. 1610) und einem Bogen von Victor Fétique (ca. 1930), die ihm großzügig von der Estnischen Stiftung für Musikinstrumente und der Familie Sapožnin zur Verfügung gestellt werden.



ESTONIAN FESTIVAL ORCHESTRA

Das Estonian Festival Orchestra wurde 2011 von Paavo Järvi als Residenz-orchester des Pärnu Music Festival gegründet. Järvis lang gehegter Traum, ein handverlesenes Orchester zu schaffen, das die besten estnischen Talente mit führenden Musikerinnen und Musikern aus aller Welt vereint, hat inzwischen internationale Anerkennung gefunden: »Definitiv eines der besten Orchester der Welt« (*The Arts Desk*), »von wahrhaft atemberaubender Energie und Virtuosität« (*Diapason*) und ein Ensemble, bei dem man »Jahr für Jahr sehen und hören kann, wie die Künstler sich weiterentwickeln, sich öffnen, einander zuhören« (*Die Welt*). Diese Rezensionen spiegeln Paavo Järvis Ziel wider, Kolleginnen und Freunde in einem Orchester zusammenzuführen, das aus dem Festivalgeist heraus wächst. »Dieser Geist treibt das Orchester an«, sagt Järvi, »und es ist jeden Sommer eine Freude zu sehen, wie die Beziehungen organisch gewachsen sind.«

Anlässlich seines 15-jährigen Bestehens erfreut sich das Estonian Festival Orchestra weiterhin großer internationaler Anerkennung. Jeden Sommer tritt es beim Pärnu Music Festival auf und geht regelmäßig auf Tourneen durch



Europa und Asien. 2018 schrieb das Orchester Geschichte, als es als erstes estnisches Ensemble zu den BBC Proms in die Royal Albert Hall in London eingeladen wurde. In diesem Jahr folgt mit dem USA-Debüt in der New Yorker Carnegie Hall ein weiterer wichtiger Meilenstein.

Im September 2025 veröffentlichte das Ensemble sein sechstes Album mit dem Titel *Credo*, einer Hommage an Arvo Pärt zu seinem 90. Geburtstag, live aufgenommen beim diesjährigen Pärnu Music Festival. Frühere Veröffentlichungen umfassen Dmitri Schostakowitschs Sechste Sinfonie und Sinfonietta (2018), das Album *Mythos* (2019), das der Musik von Erkki-Sven Tüür gewidmet ist, *Estonian Premieres* (2022) mit Werken von Tõnu Kõrvits, Ülo Krigul, Helena Tulve, Tauno Aints und Lepo Sumera, *Kratt* (2023) mit Kompositionen von Eduard Tubin, Witold Lutosławski und Grażyna Bacewicz sowie *Ship of Fools* (2024) mit neuen Werken von Jüri Reinvere.

12.-16.11.2025

CATALUNYA

**MIT JORDI SAVALL, MARCO MEZQUIDA, CHICUELO, NURIA RIAL,
BARCELONA SYMPHONY ORCHESTRA, SÍLVIA PÉREZ CRUZ U.A.**

ELBPHILHARMONIE & LAEISZHALLE

[ELPHI.ME/CATALUNYA](https://elphi.me/catalunya)

© Elai Omella



Projektförderer



VIOLINE I

Florian Donderer
Marta Sparnina
Rimma Benyumova
Brieuc Vourch
Sha Katsouris
Won-Ho Kim
Eliza Wong
Kaija Lukas
Tuuli Talvitie
Robert Traksmann
Olga Voronova
Matyas Mezes
Miina Järvi
Fred Heinoja
Yana Mägila
Helen Västriik

VIOLINE II

Sharon Roffman
Emma Yoon
Egert Leinsaar
Anna Petry
Birgit Katriin Born
Kristel Kiik
Triinu Piirsalu
Aet Ratassepp
Mari Targo
Lisanne Altrov
Eva-Maria Sumera
Anete Ainsaar-Margus
Peeter Margus
Eva-Maarja Forslund

VIOLA

Roman Spitzer
Sarina Zickgraf
Benjamin Roskams
Chris Rogers-Beadle
Elizaveta Zolotova
Sandra Klimaitė
Liina Sakkos
George Katsouris
Andres Kaljuste
Karin Sarv
Joosep Ahun
Merike Heidelberg

VIOLONCELLO

Benjamin Nyffenegger
Theodor Sink
Marcel Johannes Kits
Mara Botmane
Annette Javovic
Marius Järvi
Giovanni Crivelli
Siluan Hirvoja
Maria Mutso
Andres Metspalu

KONTRABASS

Cristian Braica
Regina Udod
Angie Liang
Mathias Lopez
Mati Lukk
Michele Bonfante
Andres Kungla
Oskari Hannula

FLÖTE

Thomas Hancox
Maarika Järvi
Maria Luisk
Susanne Rull

OBOE

Doğa Saçılık
Ingely Laiv-Järvi
Martine Varnik

KLARINETTE

Matthew Hunt
Signe Sömer
Taavi Orro
Marten Altrov

FAGOTT

Michaela Špačková
Peeter Sarapuu
Robert Nael
Jakob Peäske

HORN

Boštjan Lipovšek
Björn Olof Olsson
Paula Ernesaks
Jürnas Rähni

TROMPETE

Vladislav Lavrik
Indrek Vau
Mihkel Kallip
Villem Süvari

POSAUNE

Espen Aareskjöld
Andres Kontus
Johannes Kiiik

TUBA

Madis Vilgats

SCHLAGWERK

Maarja Nuut
Adam Jeffrey
Javier Castelló
Lauri Metsvahi
Petri Piiparinen
Heigo Rosin
Jacob Steuer
Helgi Þorleiksson

HARFE

Eda Peäske

CEMBALO/KLAVIER

Reinut Tepp

BUDAPEST FESTIVAL ORCHESTRA

Mit dem Budapest Festival Orchestra findet in dieser Saison noch ein weiteres hochkarätiges Festival-Orchester seinen Weg nach Hamburg. Vor rund 40 Jahren wurde es gegründet von Iván Fischer, der es bis heute künstlerisch prägt. Nun steht Richard Strauss' Ballettmusik *Josephs Legende* auf dem Programm, über deren Aufnahme durch das Orchester der britische *Guardian* jubelte: »Ein überwältigendes Stück Musik mit extremen Emotionen, phänomenal ausgearbeitet, schön, wild, und sehr erotisch.« Virtuos wird es auch in Beethovens Violinkonzert mit Alina Ibragimova (Foto) als Solistin.



Di, 11. November 2025 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

Infos & Tickets >

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajič, Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider, Nina van Ryn

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, office@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Arvo Pärt (beide unbezeichnet); Arvo Pärt Centre (Tõnu Tunnel); Johann Sebastian Bach: Porträt von Elias Gottlob Hausmann (1746, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig); Benjamin Britten (Victor Parker); Paavo Järvi (Kaupo Kikkas); Midori (Nigel Parry); Hans Christian Aavik (Kaupo Kikkas); Estonian Festival Orchestra (Kaupo Kikkas); Alina Ibragimova (Joss McKinley)



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

Kühne-Stiftung
Julius Bär
Rolex

CLASSIC SPONSORS

AIDA Cruises
American Express
Aurubis AG
Bankhaus Berenberg
Breuninger
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
Jahr Gruppe
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M. Warburg & CO
WEMPE

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Meißner
Ricola
Störtebeker

ELBPHILHARMONIE CIRCLE

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
K.S. Fischer-Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPHILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

